

THEATER
RESIDENZ
RETAHT

MARSTALL
THEATER

HERZ AUS GLAS

30 SPIELZEIT
2020/2021

Das vollständige Programmheft in Druckversion
können Sie für 2 Euro an der Theaterkasse und
in den Foyers erwerben.

URAUFFÜHRUNG

HERZ AUS GLAS

NACH DEM GLEICHNAMIGEN DREHBUCH
VON HERBERT ACHTERNBUSCH



Mit
Michael Goldberg
Evelyne Gugolz
Pia Händler
Nicola Kirsch
Thomas Reisinger
Noah Saavedra
Moritz von Treuenfels

Musiker
Samuel Wootton

Aufführungsrechte **S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main**

Premiere am **3. Juli 2021**
im **Marstall**

Inszenierung **Elsa-Sophie Jach**
Komposition und
Musikalische Leitung **Max Kühn**
Bühne **Marlene Lockemann**
Kostüme **Johanna Stenzel**
Licht **Martin Feichtner**
Dramaturgie **Stefanie Hackl**

Regieassistent **Jan Höft/Richard Wagner** Bühnenbild-
assistent **Alma Maria Coco Bayer** Kostümassistent **Denise
Schneider** Inspizienz **Ronda Schmal** Soufflage **Claudia
Luhowenko**

Für die Produktion

Bühnenmeister **Klaus Kreitmayr, Karl-Heinz Weber**
Beleuchtungsmeister **Uwe Grünewald** Stellwerk **Alexander
Bauer, Johannes Frank, Ramona Lehnert** Konstruktion
Michael Brousek, Paul Demmelhuber, Bärbel Kober
Ton **Jan Faßbender** Requisite **Max Keller, Elisabeth Müller**
Maske **Henny Durand, Sabine Finnigan, Julia Rütgers**
Garderobe **Michaela Fritz, Simon Hüppauff, Veronika
Kiechle**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten
hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirek-
torin **Elisabeth Rauner** Technische Leitung **Frank Crusius**
Werkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Bärbel Kober**
Beleuchtung **Gerrit Jurda** Ton **Michael Gottfried** Video
Jonas Alsleben Requisite **Barbara Hecht, Anna Wiesler**
Rüstmeister **Peter Jannach, Robert Stoiber** Produktions-
leitung Kostüm **Enke Burghardt** Damenschneiderei
Gabriele Behne, Petra Noack Herrenschneiderei **Carsten
Zeitler, Mira Hartner** Maske **Andreas Mouth** Garderobe
Cornelia Faltenbacher Schreinerei **Stefan Baumgartner**
Malersaal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Peter Sowada**
Hydraulik **Thomas Nimmerfall** Galerie **Christian Unger**
Transport **Harald Pfähler** Bühnenreinigung **Adriana Elia**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung
nicht gestattet.

**Wird die Zukunft
im Untergang der
Fabriken ebenso
eine Notwendigkeit
erkennen, wie uns
die Burgen ein
Zeichen notwendiger
Wandlung sind?**

Herbert Achternbusch, «Herz aus Glas»

Ich wollte mir nichts mehr einfallen lassen und es aufschreiben wie früher, ich dachte nur und dachte und war angestrengt wie von einem Beruf. Heute, allein auf diesem Berg schreibe ich wieder einiges nieder, weil nach mir wieder ein Überlebender auftauchen könnte, der vielleicht noch lesen kann, und den sicher jedes menschliche Zeichen interessiert. Aber wenn ich daran denke, wie ich mit Werner Herzog auf einem schottischen Berggipfel geschlafen habe, nachdem wir getrunken hatten, und uns vorhielten, wie das deutsche Kulturleben nun ohne uns schmachtet und was sie sich denken, wie sich zwei solche Spitzen wohl unterhalten und wir nur Felsen lockerten und in die Tiefe stürzen ließen, mein erstes Drehbuch «Herz aus Glas» wollte er inszenieren ... er hatte ein Mückenspray vom Amazonas dabei. Das ist das beste Drehbuch, das ich je gelesen habe, sagte er zu mir und auf einem Empfang in Edinburgh.

Herbert Achternbusch



**Es ist ein düsterer Nebel, der aufreißt;
jetzt sehen wir die allerdüsterste Schlucht.
Dramatisch fallende Felswände, und unten hockt
die Todesangst. Dort, wo ein Stück Himmel ist,
wölben sich fast nebeneinander zwei alte steinerne
Brücken über die Schlucht; sie stehen in einem
fast unmerklichen Winkel leicht gegeneinander.
Warum es zwei Brücken sind, bleibt ein Rätsel.**

**Im Vordergrund erkennen wir Hias; er sitzt schwer
in sich versunken auf einem steinernen Treppen-
absatz fast am Grunde der Schlucht. Wir sehen,
er brütet seit Stunden.**

**Die Hände machen kleine Bewegungen, wie
Gesten eines gedachten Gesprächs; sein Blick
ist vollkommen entrückt und traumverloren.
Über sein starkknochiges, großes Bauerngesicht
geht eine Verzückung hinweg.**

Herbert Achternbusch, «Herz aus Glas»

**Dageblieben heißt es.
Das hast du uns
eingebrockt!
Es werden immer mehr.
In ihrer Verrückung
brauchen sie ein Opfer.
Du hast uns das Unglück
angewunschen. Du bist
schuld.**

HIAS

**Ich hab es bloß
gesehen.**

**Dann reißts ihm die
Augen heraus!**

Herbert Achternbusch, «Herz aus Glas»

HIAS

**Und was vor dem Untergang kommt,
da schau ich Bilder davon. Vögel finden
kein Land mehr, das Land ist versunken.
Wenn auch der Fels noch verschwunden
ist, ist kein Platz mehr zum Sitzen,
dann ist nur noch Wasser. Ich sehe ein
Drängen. Ich sehe so viele Vögel auf
einmal, die sich in Klumpen im Meer
übereinanderhäufen, zu Siedlungen
von Millionen und Abermillionen Tieren.
Ein Fels von einer Insel ist nicht mehr
zu sehen. Das Meer ist düster, fast
schwarz; es hat keine Wogen, es zuckt,
wie ein Pferd mit dem Fell, wenn es eine
Bremse vertreibt. Ein Reiter geht über
den Strand, aber ich weiß nicht, wohin.**

Herbert Achternbusch, «Herz aus Glas»



GOLDFINGER

**Ich will den Rubin wieder sehen! Ich
will das rote Glas, versteht er?!
Ich brauch ein Glas, mein Blut zu
fassen, sonst rinnt es mir davon.
Mir tut die Sonne weh.**

Herbert Achternbusch, «Herz aus Glas»

HIAS

**Kein Mensch wird mehr den anderen
mögen. Wenn zweie auf einer Bank
sitzen und der eine sagt: ruck ein
wenig, und der andere tuts nicht,
so ist es sein Tod. Das ist die Zeit
vom Bänkeabräumen.
Sommer und Winter wirst nicht mehr
auseinanderkennen. Jeder wird einen
anderen Kopf haben. Und der Wald
wird licht, wie dem Bettelmann sein
Rock. Die Kleinen werden wieder groß.**

Herbert Achternbusch, «Herz aus Glas»

WELT IST EIN IMPERIALER BEGRIFF

Ich kann keinen Schauspieler aus Berlin nehmen, den ich nicht kenn. Ich kann eine Förderung von Berlin nehmen, weil Geld anonym ist. Ich könnte meine Filme mit Einspielgeldern aus meiner Gegend machen, wenn meine Gegend nicht dem Gesetz der Anonymität unterworfen wäre, denn hier gefällt, was auch anderswo gefällt. Dieser Mangel an Eigenständigkeit wird durch Weltteilnahme ersetzt. Man kann aber an der Welt nicht wie an einem Weltkrieg teilnehmen. Weil die Welt nichts ist. Weil es die Welt gar nicht gibt. Weil Welt eine Lüge ist. Weil es nur Bestandteile gibt, die miteinander gar nichts zu tun haben brauchen. Weil diese Bestandteile durch Eroberungen zwanghaft verbunden, nivelliert wurden. Welt ist ein imperialer Begriff. Auch wo ich lebe, ist inzwischen Welt. Früher ist hier Bayern gewesen. Jetzt herrscht hier die Welt. Auch Bayern ist wie der Kongo oder Kanada von der Welt unterworfen, wird von der Welt regiert. Bayern ist eine Kolonie der Welt. Auch dieses Stück Erde ist Welt geworden. Je mehr die Welt regiert, desto mehr wird die Erde vernichtet, werden wir, die dieses Stück Erde bewohnen, vernichtet. Die Welt vernichtet uns, das kann man sagen. Die Welt ist Technik, egal in welcher politischen Hand. Der Film ist ein Bestandteil der technischen Welt. Das imperiale Gesetz dieser Welt ist Verständnis. Jeder Punkt dieser Welt muss von jedem anderen Punkt der Welt verstanden werden. Das hat zur Folge, dass jeder Punkt auf der Welt jedem anderen Punkt gleichen muss. So wird Verständnis mit Gleichheit verwechselt und Gleichheit mit Gerechtigkeit. Aber wieso ist ungerecht, wenn ich mich einem anderen nicht verständlich machen kann? Will sich der Unterdrückte oder Beherrschte verständlich machen? Natürlich der Unterdrückende und der Herrschende.

Herrschaft muss begreifbar sein. So geht die Welt langsam an den herrschenden Begriffen wie Welt, Unterdrückung, Gerechtigkeit und Begriff zu Grunde. Es ist töricht, zwischen diesen Begriffen zu unterscheiden, denn sie haben längst nur noch einen Namen: Geld. Und so wie auf jedem Pissoir nicht nur eine Null ist, sondern zwei, hat das Geld noch das Einerlei Welt. Ich brauche Geld oder ich brauche Welt ist das Eine. Filme, die von aller Welt verstanden werden, bringen Geld. Ich möchte aber Filme, die niemand versteht. Früher hat man einen Bachlauf nicht verstanden, heute wird er begradigt, das versteht ein jeder. Ein Bach, der so schlängelt. Karl Valentin: Das machen sie gern, die Bäch. Ich kann mich eines schlängelnden Baches nicht bedienen zur Begradigung. Warum ertragen die Weltbayern meine Filme nicht? Weil sie sie angeblich nicht verstehen. Und sie können sie wirklich nicht verstehen, weil meine schlängelnden Filme nicht in ihre begradigten, in ihre sanierten Gehirne passen, sie ecken in ihren gestraßten Gehirnen an, da kriegen sie Kopfschmerzen, sie empfinden beim Anblick meiner Filme Karambolagen, Autounfälle, Unglück, Intensivstation und Amputation, was sehr hässlich ist und mit meinen Filmen nichts zu tun hat, sondern mit der Krankhaftigkeit ihrer Gehirne, ihrer Hirnwelt, die leider nichts anderes ist als diese Welt, als dieses Geld, als diese zwei Nullen. Jeder Bayer hat nichts anderes im Kopf als diese zwei Nullen. Ich kann mich dieser Nullen nicht bedienen. Und insofern sind meine Filme nicht bayerisch, insoweit Bayern Welt ist. Geld regiert auch Bayern. Geld regiert alles. Geld regiert die Welt. Die Null nullt. Im Arabischen ist die Null nur ein Punkt, nichts. Ein Nichts mit Trachtenanzug... Ein Trachtenanzug ist peinlich. Der Stoff ist gut, die Farbe schön, warm, kleidsam und lebendig, wenn die Form des Trachtenanzugs nicht wär. Wenn der Trachtenanzug anzieher nicht eine Null wäre. Wenn ich jetzt nicht bei diesem geografischen Begriff Bayern verweilen möchte, weil ich ja zu meinen Filmen zurückkommen möchte, dann könnte ich das Gleiche von der Jeanstracht sagen, die ebenso peinlich ist, oder könnte man sagen, dass eine

Kupferniete am Arsch passlicher ist als ein Beinknopf auf der Brust? Nein, das könnte man nicht sagen... Weil dem Körper nur passt, was dem Geist passt. Langlaufschifahren war schon immer gesund, aber jetzt ist es gesünder, weil es den Geistern passt, obwohl es immer ungesund war, vor allem für die Wirbelsäule, und immer nur eine lästige Fortbewegungsart gewesen ist, aber eben nur weniger lästig als das zermürbende Waten durch den Schnee. Aber begradigte Hirne brauchen krumme, sprich: unsinnige Betätigungen, wozu das ganze Sportgebaren gehört. Die Musik gehört dazu. Der Film. Meine Filme nicht. Ich bin mir des Widerspruchs bewusst, den diese Behauptung hervorruft. Zuerst rede ich von den Autobahnen in den Gehirnen, von den Begradigungen und Sanierungen, und dann spreche ich von den unsinnigen Betätigungen der Begradigten und Sanierten. Da müssten doch meine schlängelnden Filme gerade das Richtige sein für das Unsinnbedürfnis der Begradigten in ihrer Freizeit...

Herbert Achternbusch

Nach und nach bemerken wir, dass eine befremdliche Art von kollektivem Wahnsinn ausgebrochen ist. Das ist nicht sofort auffällig, das kommt uns fast nebenbei.

Herbert Achternbusch, «Herz aus Glas»

Wir sehen von außen durch eine geöffnete Tür in einen Raum, in dem sich ein Drama abspielt, aber wir sehen nur knapp die Hälfte des Raums und das Drama bleibt wie ein Rätsel. Menschen bewegen sich um einen Tisch, verschwinden, dann lange nichts, dann flieht eine Frau aus der Tür vor Entsetzen. Dann wird die Tür von innen geschlossen, wir sehen nur noch das verwahrloste Haus von außen und ein kurzes Rütteln am Türgriff.

Wir sehen einen befremdlichen Blick durch ein Fenster hinaus. Draußen, durch das langsame Fallen von großen Schneeflocken hinweg sehen wir einen Strand und dahinter das Rollen der Brandung. Es ist ein schweres, trauriges Bild; es ist eine Schwermut.

Wir sehen flackerig einen anderen Blick durch ein anderes Fenster nach einem düsteren Draußen. Draußen fallen und sinken die Flocken vom Schnee und dahinter ein gewaltiges, stürzendes Wasser, wie der Rheinfall von Schaffhausen; die Flocken fallen und fallen, die Wasser stürzen immer mehr. Nach langem Hinstarren scheinen Schnee und Wasser zu stehen und wir mit dem Raum bewegen uns zügig nach oben. Wie auf einer Brücke, von der man in den Bach starrt, und die dann anfängt, gegen das Wasser zu treiben. Oder am Fenster im Zug nebenan, und der eigene Zug war es, der stand.

Herbert Achternbusch, «Herz aus Glas»

HERBERT ACHTERNBUSCH

Geboren am 23. November 1938 in München, wuchs er bei seiner Großmutter in Mietraching im Bayerischen Wald auf. Er studierte an der Kunstakademie in Nürnberg und München, fertigte Plastiken, malte und schrieb Gedichte, die er 1964 erstmals veröffentlichte. Sein Erstlingsroman «Die Alexanderschlacht» (1971) wurde als bahnbrechend für die Avantgarde der jungen deutschen Literatur in den 1970er- und 1980er-Jahren aufgenommen. 1977 wurde ihm der Petrarca-Preis verliehen, als Protestaktion verbrannte er jedoch bei der Preisverleihung den Scheck mit dem Preisgeld. Anfang der 1970er-Jahre lernte Achternbusch die Filmemacher Werner Herzog, Volker Schlöndorff und Margarethe von Trotta kennen, die ihn in seiner Arbeit bestärkten. Er spielte Rollen in Werner Herzogs Kinofilm «Jeder für sich und Gott gegen alle» (1974) und Volker Schlöndorffs Fernsehfilm «Übernachtung in Tirol» (1974). Mit «Das Andechser Gefühl» erschien 1974 sein erster Kinofilm als Regisseur. Danach verfasste Achternbusch das Drehbuch zu «Herz aus Glas», das 1976 von Werner Herzog verfilmt wurde, mit Josef Bierbichler in der Rolle des Hias. 1978 wurde sein erstes Theaterstück «Ella» am Staatstheater Stuttgart uraufgeführt, es folgten u. a. «Gust» (UA 1979, Comédie de Caen, ausgezeichnet mit dem Mülheimer Dramatikerpreis) und «Susn» (UA 1980, Schauspielhaus Bochum).

Herbert Achternbusch gilt als bedeutender Vertreter des deutschen Autorenfilms der 1970er-Jahre und bricht mit seinen Filmen bewusst gesellschaftliche Tabus. 1982 löste sein Film «Das Gespenst» nach Blasphemie-Vorwürfen einen Skandal aus. Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) entschied, den Film nicht freizugeben, nach kurzer Zeit revidierte sie ihre Entscheidung, es kam jedoch zu Protestaktionen in den Kinos. Achternbusch hat über 30 Filme gedreht, an die 50 Bücher und 20 Theaterstücke

geschrieben. 2002 erschien sein bisher letzter Film «Das Klatschen der einen Hand». Er trat aber weiterhin als Autor von Lyrik und Prosa in Erscheinung, schrieb Kinderbücher und für die Süddeutsche Zeitung Film- und Theaterkritiken. Mit der Ausstellung «Das Ich ist ein wildes Tier» wurde er 2007/2008 in der Münchner Monacensia für sein Lebenswerk geehrt.

ELSA-SOPHIE JACH

Geboren 1991 in Vorwerk bei Bremen, studierte Regie an der Hamburger Theaterakademie und Szenisches Schreiben an der UdK Berlin. Während des Studiums entstandene Regiearbeiten zeigte sie beim 100°-Festival am Ballhaus Ost und auf Kampnagel. Für ihr Studienprojekt «Das Erdbeben in Chili» von Heinrich von Kleist (2018, Schauspielhaus Hamburg) wurde sie in der Kritiker*innenumfrage von Theater heute als Nachwuchsregisseurin des Jahres 2018 genannt, ebenso für «die zukunft reicht uns nicht (klagt, kinder, klagt!)» von Thomas Köck (2017, UA, Schauspielhaus Wien, Regie gemeinsam mit Thomas Köck; Nominierung für den Nestroy-Preis 2018 in der Kategorie «Beste Regie», Einladung zum virtuellen Theatertreffen auf nachtkritik.de sowie zu den Autorentheatertagen 2018 am DT Berlin). Ihre gemeinsam mit dem Autor Thomas Köck erarbeitete Inszenierung «Die dritte Republik» (2018, UA, Thalia Theater Hamburg) wurde 2019 zum Festival Radikal Jung ans Münchner Volkstheater eingeladen. Sie inszenierte u. a. «Mitwisser» von Enis Maci (2019, Theater Bamberg), «Sechs Koffer» von Maxim Biller (2019, UA, Thalia Theater Hamburg), «Jugend ohne Gott» nach Ödön von Horváth (2020, Theater Bamberg) und «Nebraska» von Wolfram Höll (2021, UA, Theater Oberhausen). «Herz aus Glas» ist ihre erste Arbeit am Residenztheater.

TEXTNACHWEISE

Herbert Achternbusch: Die Stunde des Todes. © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1975. Alle Rechte bei und vorbehalten durch Suhrkamp Verlag Berlin.

Herbert Achternbusch: Das Haus am Nil. © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1981. Alle Rechte bei und vorbehalten durch Suhrkamp Verlag Berlin.

Die Texte sind teilweise in sich gekürzt, mit neuen Überschriften versehen und der geltenden Rechtschreibung angepasst.



SCHÖNE
VORSTELLUNG